

Wer ist der Fremde, dessen Stimme mir so bekannt dünkt? sagte jetzt der blinde Harfner, sich von seinem Sitze erhebend, und riß Maria dadurch aus der Verlegenheit, auf Otto's verbindliche Anrede etwas zu erwiedern.

Vater, — sagte die junge Frau — es ist ja Otto, der Mitgeselle und Freund meines Mannes.

Otto war indessen zu dem Alten getreten.

Sei mir gegrüßt, Du alte, patriarchalische Gestalt, — redete er ihn an — der Du mit geschlossenen Augen und doch so scharf in die Tiefe der Natur schauest und mit wankendem Tritte Dich so leicht in dem Gebiete des Sanges bewegst! — Seyd mir gegrüßt, Vater Mariens, wahrlich, bei Eurem Anblicke hebt sich mein Gemüth aufwärts, und ich möchte sagen, ich fühle auch den Geist der Dichtung und des Gesanges in mir rege werden.

Auch mir seydt willkommen, Otto! — erwiederte der Alte und drückte ihm herzlich die Hand. — Wer noch bei dem Anblick eines alten, blinden Mannes Ehrfurcht fühlt, wenn noch die Poesie und Musik die Saiten des Herzens höher stimmen kann, der ist noch nicht in den Lüften der Welt so tief gesunken, daß er sich nicht wieder erheben und ausschwingen könnte. Wohl Euch, ich bangte für Euch!

Ich nie! — sagte Georg — ich kenne sein Herz.

Ihr kommt mir Alle mit so viel Liebe entgegen — fiel ihm Otto in die Rede — daß ich mich wahrlich gerührt fühle; Ihr habt eine so gute Meinung von dem wilden, unbändigen Jüngling und sprecht sie so herzlich aus, daß ich nicht weiß, wie ich Euch danken soll. Nur Ihr, liebe Frau, Ihr schweigt, und Eure freundlichen Worte, ich gestehe es, hätten doch den meisten Werth für mich.

Statt Antwort reichte ihm Marie die Hand und drückte sie ihm recht herzlich. — Dieser Druck sagte Euch, Otto, daß ich Euch werth, recht werth halte! sprach sie, und bei diesem Worte mochte wohl die Erinnerung Manches aus der Vergangenheit ihr zurückrufen, denn sie schien tief bewegt.

Der junge Trabant hielt noch die Hand der lieblichen Frau in seiner Rechten und streckte eben die Linke nach seinem Freunde, ihn an seine Brust zu ziehen und so in der Mitte dieser guten Menschen auf einmal den stillen Frieden des Herzens zu empfinden, als eine dumpfe Stimme hinter ihm sagte: „Gib ihm die Hand nicht, Marie, sie ist vergiftet!“ Otto wandte sich, durch diesen Unkenton unangenehm überrascht, und Franzeska, mit stierem, feindlichen Blicke

auf ihn schauend, stand hinter ihm. Er erschraf bei ihrem Anblicke, denn der Wahnsinn sprach noch aus ihrem Auge.

Liebe Mutter, kommt nach dem Garten, — bat Marie; sie schüttelte verneinend mit dem Kopfe — oder setzt Euch wieder auf Euren Lehnstuhl.

Mein, nein! — erwiederte Franzeska mit Heftigkeit, doch drückte sie schnell Marie an sich und liebkosete sie, aber ihr Auge war hierbei unverwandt auf Otto gerichtet, dem Georg einige Worte zuraunte. — Otto! — schrie jetzt die Wahnsinnige, die ihn in diesem Augenblicke erkennen mußte, freudig auf. — Bist Du es, schmucker Bursche? sei mir willkommen! Reich' mir die Hand! — und als Otto sie ihr reichte, lächelte sie zufrieden. — So stehe ich nun doch nicht mehr in diesem frommen Hause allein, eine Sünderin, bist Du doch hier, den Lauretens Blick dem Satan verkaufte. — Glaub' es mir, Otto, sie pflegen und warten mich hier mit Liebe; Marie ist eine fromme Tochter und betet für mich, rückt mir das Kissen, wenn ich mich zur Ruhe lege, und übt treue Kindespflicht wie ein Engel des Himmels an mir; Georg hat Mitleid mit der Armen und duldet willig die wahnsinnige Mutter im Hause; selbst der blinde, grämliche Mann dort in der Ecke zürnt nur zuweilen, wenn ich zu tolle Worte spreche, und gibt sich die vergebliche Mühe, mich belehren zu wollen; aber doch ist es mir unbehaglich hier, so allein unter Frommen zu wandeln, ist langweilig, und ich sehne mich oft nach Laurette. — Wo ist sie? Wo hast Du sie gelassen? Erzähle mir von ihr, der Undankbaren! — Fluch möge sie treffen! — rief sie plötzlich wild auffahrend — doch als der Blinde schnell in die Saiten seiner Harfe griff und die Akkorde ertönten, legte Franzeska den Finger auf den Mund, schlich nach ihrem Sessel und winkte Otto, ihr zu folgen. Hier bog sie sich zu ihm und raunte ihm kaum hörbar zu: — Mein David ergreift die Harfe, um die bösen Geister zu verscheuchen; ich muß still seyn, daß sie ihn hören können — setze Dich nur neben mich und gib Acht, wie einer nach dem Andern sich davon schleicht — Keiner nimmt aber den Giftbecher mit, den ich der Tochter gab, der bleibt unzertrennlich bei mir, ich muß ihn mit in's Grab nehmen und ihn am Tage der Auferstehung selbst vor Gottes Thron tragen, daß er mich dort anklagen kann. Versuche Du es, Otto, ob Du ihn nicht wegnehmen kannst.

Wollt Ihr Euch nicht auf Euer Ruhebett legen, Mutter? — bat jetzt Marie. — Kommt! — Sie